



Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 277	Ausgabeort Altensteig-Stadt.	Mittwoch, den 25. November.	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.	1908.
---------	------------------------------	-----------------------------	----------------------------------	-------

### Im Dezember

dem Monat der geschäftlichen Konjunktur, ist das Halten unseres Blattes **Aus den Tannen** notwendig, wenn man im Weihnachtverkehr fortlaufend unterrichtet sein will. Was von diesem Monat in politischer Hinsicht zu erwarten ist, davon sich zu überzeugen, genügt ein Blick in die Zeitung. Ein Probeabonnement auf unsere Zeitung für den Monat Dezember kostet

**nur 42 Pfg.**

#### Kurzliches.

##### Kurs im Treppenmachen.

Die Zentralstelle für Handel und Gewerbe beabsichtigt in der Zeit vom 9.—22. Dezember d. J. einen Kurs für Zimmerleute zu veranstalten, in dem hauptsächlich Unterricht im Treppenbau, sowie in der Kalkulation erteilt werden soll. Der Kurs findet unter der Oberleitung der Beratungsstelle für das Baugewerbe in Lustnau, Oberamts Tübingen, statt. Kurslehrer ist der Zimmermeister Friedr. Kreh in Lustnau. Zu dem Kurse werden in erster Linie im Land ansässige, selbständige Handwerker und Gesellen zugelassen. Das Unterrichtsgeld, das bei Beginn des Kurses zu entrichten ist, beträgt 10 Mark. Nähere Auskunft erteilt der Kurslehrer unmittelbar. Anmeldungen zur Teilnahme an dem Kurse sind bis spätestens 3. Dezember bei der Z. Zentralstelle für Gewerbe und Handel einzureichen. Aus den Anmeldungen sollen ersichtlich sein Name, Berufsstand (ob selbständig oder Geselle), Wohnort und Alter der Angemeldeten.

#### Tagespolitik.

Zu der Teilnahme des Kaisers an der Hundertjahrfeier im Berliner Rathaus und ihre Bedeutung schreibt die „Nat.-Ztg.“: Der Kaiser hat in seinen Worten zugegeben, daß es wohl Wolken geben kann, die zwischen ihm und dem Volke aufsteigen, und er hat, ohne es allerdings in Worte zu fassen, zugestanden, daß es solche Wolken tatsächlich gegeben hat. Wenn der Kaiser das öffentlich zugesteht, so ist das immerhin bemerkenswert, und man darf darin wohl auch einen Willen erblicken, daß solche Wolken, soviel an ihm liegt, nicht wieder aufsteigen sollen. — Kann man sich so im Volke der Worte des Kaisers freuen, so muß man sich doch davor hüten, zu glauben, daß Unstimmigkeiten zwischen Kaiser und Volk nun in Zukunft gänzlich ausgeschloffen seien. Der Kaiser ist nun einmal der Kaiser, als den man ihn seit zwanzig Jahren kennt, und das Volk ist das Volk, das große, unberechenbare.

Der Bundesrat beschloß den Gesetzentwurf über die Haftpflicht des Reiches für die Amtsverletzungen der Reichsbeamten erst dann in den Ausschüssen beraten zu lassen, wenn der gleichartige, für Preußen ausgearbeitete Entwurf erledigt sein wird, dessen Ausgestaltung für das Vorgehen im Reiche die Richtschnur geben soll.

Der Zentrumsantrag auf Erlass eines Kanzlerverantwortlichkeitsgesetzes soll u. a. den Zweck haben, eine Spaltung der bisherigen Blockparteien herbeizuführen. Wenn es nun in der „Köln. Ztg.“ heißt, es werde jeder Versuch des Zentrums, mit dem Antrage den Block zu sprengen, von diesem geschlossen zurückgewiesen werden, so scheint das leider doch nicht recht zu stimmen. Auch die Freisinnigen haben ja einen Antrag vorbereitet, der sich mit dem des Zentrums inhaltlich deckt. Die Beratung der Anträge, in der auch die ganze Frage der Kanzlerfrage noch einmal aufgerollt werden soll, kann daher leicht ernste politische Folgen nach sich ziehen.

In den Wiener amtlichen Kreisen ist man hoch erfreut über die Beilegung der deutschen Kanzlerfrage, und zwar nicht nur weil dadurch der ruhige Gang der inneren Politik des deutschen Reiches wiederhergestellt ist, sondern namentlich auch, weil dadurch eine Klärung der englischen Balkanpolitik herbeigeführt wurde. Die letzte Rede des englischen Staatssekretärs des Auswärtigen, Sir Edward Grey, die nach Wiener Ansicht eine erhebliche Annäherung an Oesterreich-Ungarns Auffassung der Aufgaben einer Balkan-

konferenz bedeutet, sieht man als ein erstes namhaftes Zeichen dieser Wendung an, da man auch Englands Balkanpolitik aus dem englisch-deutschen Gegensatz heraus beurteilt. Oesterreich-Ungarn ist bereit für die Annexion Bosniens und der Herzegowina der Türkei finanzielle Zugeständnisse zu machen, um die finanzielle Wiedergeburt der Türkei zu fördern. — Die Gemüter in Serbien beruhigen sich mehr und mehr, nachdem man in den maßgebenden Kreisen zu dem Erkenntnis gelangt, daß ein serbisch-montenegrinischer Krieg gegen Oesterreich bei der Haltung der Großmächte nicht nur eine Tollheit wäre, sondern daß dieser Liebermuth sich auch auf das denkbar schwerste strafen würde. Im übrigen hat Serbien jetzt den Spieß umgekehrt und bei den Großmächten Beschwerde über kriegerische Rüstungen Oesterreich-Ungarns erhoben. — Die türkisch-bulgarischen Verhandlungen sind einstweilen völlig ins Stocken geraten.

Die Engländer kommen aus ihrer Unruhe nicht heraus. Im Unterhause wurde der Premierminister wieder wegen des Zwei-Mächte-Standards inerpelliert. Der Minister gab zu, daß die englische Flotte den zwei nächststärksten Seemächten, gleichviel wo sie liegen, überlegen sein müsse. Aber auf eine noch größere Nervosität als diese Anfrage läßt eine Resolution, die Lord Roberts im Oberhause eingebracht hat, schließen. Sie beschäftigt sich mit dem Schreckgespenst eines deutschen Einfalls in England und fordert die Schaffung eines starken Landheeres. Roberts sagt, England könne sich nicht länger vor der Möglichkeit einer Invasion sicher fühlen. Er hätte ermittelt, daß Deutschland jederzeit Schiffe verfügbar seien, die zur Unterbringung von 200 000 Mann ausreichten. Die Einschiffung und Ausschiffung würde weit weniger Zeit in Anspruch nehmen, als dafür angenommen worden sei. Lord Roberts besprach eingehend diesen Punkt und verbreitete sich über die verschiedenen verwaltungstechnischen und strategischen Vorteile, durch die es Deutschland möglich sei, Englands Flotte zu entgehen und eine Invasion auszuführen. (!)

### Deutscher Reichstag.

\* Berlin, 25. Novbr.

Die Beratung der Reichsfinanzreform wird fortgesetzt. Wiermer (Fr. Sp.): Unsere Finanzen wären besser, wenn nicht für eine verkehrte Polenpolitik Hunderte von Millionen nutzlos ausgegeben würden. (Sehr richtig links). Die beste Ablösung der den Einzelstaaten gestandenen 242 Millionen M. betragenden Matritularbeiträge wäre die Einführung der Reichsvermögenssteuer. Solange nicht ein anderer beweglicher Faktor geschaffen ist, müssen wir die Festsetzung des Höchstbetrages der Matritularbeiträge ablehnen. Der Reichskanzler und der Finanzminister haben ein Loblied auf die Sparfamkeit gesungen. Sie haben aber nicht gesagt, wo und wann gespart werden soll. Ich meine, der Kriegsminister muß voran, weil der am meisten sparen kann. Wir kennen jedoch die Notwendigkeit einer Verbesserung der Reichsfinanzen an und sind bereit, an dieser Frage mitzuarbeiten. Wenn ganze Arbeit gemacht werden soll, so muß auch Klarheit und Uebersichtlichkeit in die Finanzen hineingetragen werden. Die Entwürfe halten wir für kein Meisterstück sozialpolitischer Weisheit.

Für die Herabsetzung der Zuckersteuer sind auch wir. Die Fahrkartensteuer bekämpfen wir. Wir wollen, daß in erster Linie die Wohlhabenden und Reichen zur Steuer herangezogen werden. Die Reichsvermögenssteuer dürfte mit bestem Erfolg an die Stelle dieser Vorlage treten. (Der Reichskanzler betritt den Saal.) Die Nachlasssteuer sollte lieber ganz verschwinden. Die Tabaksteuer in Form einer Banderollesteuer müssen wir aus wohlwolligen Gründen bekämpfen. Die Weinsteuer wird noch zu prüfen sein. Der Gas- und Elektrizitätssteuer stellen wir ein „Nein“ entgegen. Wenn der Abg. Raab die Beobachtung neuer Erfindungen zu Monopolzwecken empfiehlt, so halten wir das für verfehlt. Vielleicht schwebt diesem Herrn die Erfindung einer neuen Art von Manschettentüchlein vor. Der Schatzsekretär will die Reklame, die am Potsdamer Platz ein Moment der Beunruhigung im Straßenverkehr sein soll, besteuern. Da gäbe es noch andere Sachen, die man, weil sie Beunruhigung verursachen, besteuern könnte. Wir hoffen, daß die Frage der Reichsfinanzreform in einer Art und Weise gelöst wird, die unseres Volkes würdig ist. Beifall links.

Zimmermann (Rep.) der Reichstag kann die neuen Steuern weder en bloc annehmen noch ihre Bewilligung von der Erlangung von Vollrechten abhängig machen. Der Heranziehung des Großkapitals und der Börse ist man vollständig abgeneigt. Der Banderollesteuer können wir nicht zustimmen. Was man hier erfreulicherweise wieder gut machen will, das macht man auf der anderen Seite durch die Insekten-, Gas- und Elektrizitätssteuer schlecht. Ausfuhrzölle auf Kohle sollte man erheben, eine Wählernutzensteuer schaffen und die Luxussteuern ausbauen, z. B. in Form einer Equipagensteuer. Schröder (Fr. Vgg.) Finanzreform heißt nichts anderes als Aufstellung eines fünfjährigen Etats. Es ist unmöglich, die Einnahmen auf 5 Jahre festzusetzen, ohne die Ausgaben übersehen zu können. Sollten die Staatsbahnen in Preußen elektrisch gemacht betrieben werden, so müßten ungeheure Anleihen aufgenommen werden. Auch die Kommunen werden in Zukunft noch neue Anleihen brauchen. So wird der Kursstand der deutschen Papiere immer ungünstiger werden. Bei der Reform unserer Finanzen ist vor allem notwendig, daß wir verantwortliche unabhängige Beamten haben, die uns Rechenschaft abzulegen schuldig sind. Soll gespart werden, so muß es bei der Heer- und Marineverwaltung geschehen. Die neuen indirekten Steuern werden das Erhoffte nicht einbringen, zumal da sie ein großes Heer von neuen Beamten notwendig machen werden. Deshalb verlangen wir mit besonderem Nachdruck eine Reichsvermögens- und Reichseinkommensteuer. Wir werden die Finanzreform fördern helfen, unsere Stellungnahme jedoch von der Frage der Ministerverantwortlichkeit abhängig machen.

Finanzminister v. Rheinbaben. Meiner Ansicht nach eignet sich kein Objekt besser für die Besteuerung als der Tabak. Hätten Sie uns bei der letzten Reform nicht die Tabaksteuer ganz abgelehnt und uns zu der unglücklichen Fahrkartensteuer gezwungen, so sehe die Form dieser Finanzreform heute ganz anders aus. Wenn der Abgeordnete Schröder die Matritularbeiträge Schulden an das Reich genannt hat, so hat er dabei die Tatsachen auf den Kopf gestellt; denn das Reich hat die Schulden gemacht. Im übrigen ist die Situation zu ernst, als daß wir noch einmal den Versuch machen dürften, der Not des Vaterlandes mit kleinen Mitteln begegnen zu wollen. Das Volk muß große Opfer bringen für seine eigene Größe, Würde und Unabhängigkeit. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Frhr. v. Camp (Reichsp.). Noch nie ist eine Finanzreform im Volke so günstig aufgenommen worden, wie diese (schallende minutenlange Heiterkeit links und im Ztr.) Ersparrnisse müssen besonders in Posten und Telegraphen gemacht werden. Dagegen halten wir die Marineausgaben für notwendig. Die Nachlasssteuer ist namentlich für häuerliche Verhältnisse von größter Ungerechtigkeit. Bei der Banderollesteuer werden für Entschädigungen der kleinen Unternehmer hohe Beträge in den Etat eingestellt werden müssen. Auch die kleinen Brauereien müssen bei der Biersteuer eine Abfindungssumme als Ersatz erhalten. Wir wünschen, daß das Branntweinmonopol auf den Trinkbranntwein beschränkt bleibe. Mögen die einzelnen Minister nur von ihrem Ressortfanatismus lassen und sich dadurch, daß sie sich in ihren Forderungen beschränken, der Finanzreform anpassen. (Beifall rechts.)

Reichschatzsekretär Sydow: Wenn der Reichskanzler Sparfamkeit anempfohlen hat, so hat er ausdrücklich betont, daß mit Ersparrnissen nicht eine Betriebsverschlechterung verbunden sein dürfe.

Abg. v. Bayer (südd. Sp.) Bundesrat und Reichstag zusammen haben die Finanznot des Reiches verschuldet durch ihre falsche Wirtschaftspolitik. Die Mahnung des Reichskanzlers zur Sparfamkeit scheint vom Kriegsministerium falsch verstanden worden zu sein. Denn man macht dort dem Grafen Zeppelin wieder die größten Schwierigkeiten bei Bezahlung der Uebernahmefumme für den Ballon durch das Reich. Möge der Reichskanzler der Reichskriegsverwaltung sagen lassen, daß sie ihn falsch verstanden hat. Das deutsche Volk hat die 6 Millionen für Zeppelin nicht gesammelt, um die Reichskriegsstaffe zu entlasten. (Allseitiges Bravo.) Trotz des bestehenden Flottengesetzes sind bei der Marineverwaltung große Ersparrnisse zu machen, ebenso beim Submissionswesen. Ich glaube, daß das Schicksal der ganzen Finanzreform von einer Reichsvermögenssteuer abhängig sein wird. Näher eingehen will ich nur auf die Weinsteuer. Der ganze Entwurf ist so falsch ausgearbeitet, daß daraus der Schluß zu ziehen ist, der Fleischsteuer müsse alsbald eine allgem. Weinsteuer folgen. Das wäre ein schwerer Schlag für den hart ringenden deutschen Weindauer. Noch jättert in der deutschen

Nation die Erregung über die Vorgänge nach, die wir in den letzten Tagen erlebt haben. Wir fürchten, daß wir am Anfang eines Kampfes um konstitutionelle Rechte stehen. Der Reichstag ist diesmal in besonders günstiger Lage, denn er hat eine große Macht in seinen Händen. Es ist gut, daß diese beiden Aktionen parallel zueinander herlaufen. Wir wollen bei dieser Gelegenheit die konstitutionellen Forderungen unserer Partei in die Tat umsetzen. (Beifall links.)

Staatssekretär v. Sydow: Ich erkläre namens der verbündeten Regierungen, daß sie einen Ausbau der Flächensteuer zu einer allgemeinen Weinsteuern nicht beschließen werden. Meine Herren! Ich habe eben wie Sie nur dasselbe Interesse, diesmal ganze Arbeit zu machen und die Finanzen des deutschen Reichs wirklich in Ordnung zu bringen. (Beifall rechts.) Darauf vertagt sich das Haus. Morgen 1 Uhr Interpellation betr. das Grubenunglück. Schluß 6<sup>1/2</sup> Uhr.

## Landesnachrichten.

Allensteig, 24. November.

**Unfall.** In den letzten Tagen ließ hier eine Frau ihr Kind einen Augenblick unbewacht im Zimmer. Das Kind fiel über ein Gefäß mit heißem Wasser und verbrühte sich, doch besteht keine Lebensgefahr.

**Obstbau.** 23. Nov. Im Gasthaus zur Traube hier fand gestern nachmittag eine sehr gut besuchte Hauptversammlung des Bezirksobstbauvereins Nagold statt unter dem Vorsitz des Oberamtsbaumwirts Söhler von Walldorf. Neben der Obstbaumpflege im allgemeinen und insbesondere über die Zwergobstkultur hielt Hofgärtner Stärf von Schwabern einen lehrreichen Vortrag, an den sich eine rege Besprechung anknüpfte. Mit der Versammlung war auch eine Obstausstellung von hiesigen Obstzüchtern verbunden. Die Besucher waren allgemein überrascht von der Schönheit des ausgestellten Obstes, besonders auch bezüglich der Früchte von Zwergobstbäumen, die wahre Prachtexemplare geliefert hatten. In der ausgedehnten Anpflanzung von Zwergobstbäumen in hiesiger Gemeinde hat besonders Schultheiß Dengler die Anregung gegeben, was von Hofgärtner Stärf mit anerkennenden Worten erwähnt wurde.

**Reutlingen.** 23. November. Die Landesversammlung der württemberg. Friedensvereine fand Sonntag, den 22. November 1908 in Reutlingen statt. Der Vorsitzende des Liberalen Vereins Herr Rais dankt für die Einladung und betont das Einverständnis vom Liberalismus mit den Friedensbestrebungen. Die Friedensbewegung als Schwester und der Liberalismus als Bruder sollen Hand in Hand gehen. Kammerpräsident Bayer sprach in einer Zuschrift sein Bedauern aus, am Erscheinen verhindert zu sein. Aus dem von Schriftführer Hartmann vorgetragenen Rechenschaftsbericht ist zu entnehmen, daß die Vorkämpfer der Friedensbewegung endlich auch in Deutschland im Wachsen begriffen sei. Die glänzend verlaufene interparlamentarische Konferenz in Berlin habe die Friedensbewegung hoffähig gemacht und zur Propaganda des Friedensgedanken wesentlich beigetragen. Oberpostsekretär Hähle Stuttgart referierte über die Bedeutung des status quo und des Selbstbestimmungsrecht der Völker. Seminaroberlehrer Koblner, Ehlingen, sprach über „den deutschen Friedenskongress“ und gab für die Abhaltung des nächsten im Mai 1909 in Stuttgart stattfindenden Kongresses Vorschläge.

**Reutlingen.** 23. Nov. Die Kgl. Kreisregierung des Schwarzwaldkreises ist dem Bunde Deutscher Bodenreformer als korporatives Mitglied beigetreten.

**Stuttgart.** 23. Nov. Wie der Schwäbische Merkur hört, soll für die Aufführung des neuen Hoftheaters der von

Professor Pittmann in München ausgearbeitete und mit dem ersten Preis gekrönte Entwurf zugrunde gelegt werden.

**Stuttgart.** 22. Nov. Die 5. ordentliche Vertreterversammlung des Landesverbands der württembergischen Jungliberalen fand heute unter dem Vorsitz von Kaufmann Stähler-Stuttgart in Ehlingen unter zahlreicher Beteiligung statt.

**Stuttgart.** 23. Nov. Die Württembergische Privatfeuerversicherung auf Gegenseitigkeit in Stuttgart (gegründet 1828) hat auch für das Jahr 1909 die Dividende, die ihren versicherten Mitgliedern im Lauf des Jahres 1909 aus den auf das Vorjahr entfallenden Brutto-(Vor-)Prämien vergütet wird, wie seit 29 Jahren auf 60 Proz. Vorprämien vorläufig festgesetzt.

**Ludwigsburg.** 23. Nov. Der erste der Ausbrecher, die im Spätsommer den Stand des hiesigen Zuchthauses von ihren Hängen schüttelten, ein Verbrecher namens Beutel, ist in Lindau verhaftet und heute wieder ins Zuchthaus eingeliefert worden.

**Von der Tauber.** 23. November. In Röttingen wurden dieser Tage auf dem dortigen Rathaus, zwei noch gut erhaltene Fahnen aus dem Jahrgange 1644 gefunden.

**Ulm.** 23. Nov. Die Bierbrauereibesitzer aus den Bezirken Biberach, Blaubeuren, Ehingen, Geislingen, Laupheim, Münzingen und Ulm haben in einer hier abgehaltenen Versammlung beschlossen, eine Berufsorganisation zu gründen und zu diesem Zweck einen provisorischen Ausschuss aufgestellt.

**Ulm.** 23. November. Das Disziplinargericht hat den Militärstrafgefangenen Eugen Vollmer wegen Beleidigung, Achtungsverletzung und Widersetzlichkeit zu 1 Jahr 6 Monate Gefängnis verurteilt. Vollmer hatte einen Stubenältesten mit einem Schmelz bedroht und einen Unteroffizier durch Schimpfworte beleidigt, als er bei dem Austritt mit dem Stubenältesten das Zimmer betrat und Vollmer zur Ruhe verwies. Dieser hatte auch gerufen: Schmeißt den Feigen hinaus oder ich werf ihn selbst hinaus. Von den Beteiligten nahm aber niemand die Sache ernst, weshalb keine Auswegelung angenommen wurde.

**Friedrichshafen.** 23. Nov. Der Portier eines hiesigen Gasthofs wurde am Samstagabend von einem vierzehnjährigen Mädchen geneckt, weshalb er diesem am evangelischen Stadtpfarrhaus vorbei nachsprang. Kurz hernach brachte der Bursche das Mädchen leblos in das Pfarrhaus; ein Herzschlag scheint dem jungen Leben ein jähes Ende bereitet zu haben.

### Graf Zeppelin und sein Luftschiff.

**Friedrichshafen.** 23. Nov. Bei dem Wettbewerb um den Bau von Luftschiffhallen erhielt den 1. Preis Brückenbau-Plender-Berath, den 2. Preis Gute Hoffmann-Hütte, Oberhausen, den 3. Preis Brückenbauanstalt Gustavsbürg. Ferner wurde zum Ankauf empfohlen die Arbeit des Ingenieurbüros Ernst Heier-Berlin W 30.

**Friedrichshafen.** 23. Nov. Nachdem das Wasserstoffgas aus den Ballons des „Z 1“ entleert worden ist, wird der Luftkruzer in seine einzelnen Teile zerlegt, so daß sich die von Berlin hierher kommandierte Luftschifferabteilung zuerst in der Zusammensetzung des Fahrzeuges zu überhaben wird. Die Luftschifferabteilung, die in der Bedienung des „Z 1“ geübt wird, besteht aus 25 Mann, darunter 10 Mann Besatzung. Unter den letzteren befinden sich Beobachtungsoffiziere und Chauffeurs. Sobald die Luftschifferabteilung mit dem Z 1-Luftschiff vertraut ist, soll der „Z 1“ in Meßstationen werden.

### Aus der Volksschulkommission.

**Stuttgart.** 23. Nov. Die Volksschulkommission der Zweiten Kammer erledigte am Samstag vormittag die zweite Lesung der Art. 8 und 9 der Volksschulnovelle. Zu Art. 8, welcher die Bestimmungen des Art. 6 des Gesetzes vom 6. November 1858 über die von einem Lehrer zu

unterrichtende Höchstschrülerzahl, sowie über die Erteilung des Abteilungsunterrichts abändert, war in erster Lesung beschlossen worden, daß bei mehr als 60 Schülern einer Volksschule zwei, bei mehr als 130 Schülern drei Lehrstellen errichtet werden müssen und daß bei jeder weiteren Steigerung der Schülerzahl um 70 die Zahl der Lehrer um 1 zu vermehren sei. Die Bestimmung erlitt die Aenderung, daß an Stelle der Zahl 130 die Zahl 140 gesetzt wurde. Weiterhin war in erster Lesung beschlossen worden, daß bei mehrklassigen Volksschulen Abteilungsunterricht eingerichtet werden müsse, wenn die Schülerzahl einer Klasse über 70 steige. Diese Zahl wurde durch 80 ersetzt. Im übrigen wurden zu Art. 8 und 9 die Beschlüsse der ersten Lesung aufrechterhalten. In beiden Artikeln wurde die folgende, vom Abg. Rembold-Kalen (Ztr.) beantragte Resolution: „Die Kammer der Abgeordneten wolle beschließen, das Ersuchen an die R. Regierung zu richten: 1. bis zu Beginn der Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten eine Uebersicht über die Höhe der angekündigten allgemeinen Beamtenaufbesserung zu geben, 2. mitzuteilen, in welcher Weise die R. Staatsregierung die Mittel zur Befreiung dieses Mehraufwands aufzubringen gedenkt“, mit 8 gegen 7 Stimmen angenommen. Um eine Stellungnahme zu der in Aussicht stehenden Beamtenaufbesserung hat es sich dabei nicht gehandelt. Die Kommission trat hierauf in die zweite Lesung des Art. 10 ein, zu welchem verschiedene Abänderungsanträge gestellt wurden. — Die Beratung wird morgen fortgesetzt.

### Volkswirtschaftliche Kommission.

**Stuttgart.** 23. Nov. Der Bericht der Volkswirtschaftlichen Kommission der Zweiten Kammer über die Bitte der Filbergemeinden vom 23. Juli 1907 um Uebernahme der Filberbahn durch den Staat und um ihre Weiterführung nach Plochingen und Ehlingen ist im Druck erschienen. Danach hat der Berichterstatter Rielching den Antrag gestellt: Die Bitte der Filbergemeinden um Uebernahme sowie weiteren Ausbau der Filberbahn der R. Regierung zur Erwürdigung zu übergeben. Der Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker erklärte, an die Frage, ob der Staat die Filberbahnen erwerben sollte, werde man jedenfalls zur Zeit nicht herantreten können. Die Abgeordneten Dr. Rühlberger, Vogt, Mayer-Ulm, Fischer, Rembold-Gmünd, Dr. Bauer, Dr. Mühlberg und Andre erklärten sich sämtlich für den Antrag des Berichterstatters. Die Lage zwischen Stuttgart und Ehlingen verbürge eine Mente. Gegen die Mischlande auf der Bahn müsse der Staat schon aus sicherheitspolizeilichen Gründen einschreiten und eventuell prüfen, ob nicht der Fall der Konzessionsentziehung auf Grund der §§ 20, 21 der Konzessionsurkunde vorliege, auch sollen die Bilanzen genau geprüft werden. Der Staat müsse überlegen, ob es günstiger sei, die Bahn jetzt zu übernehmen oder nach Ablauf der Konzessionszeit, da werde sich die Bahn nicht im besten Zustand befinden. Bei einer Uebernahme durch den Staat werde auch zu prüfen sein, ob die Gemeinden, deren Beiträge bisher nicht sehr hoch gewesen seien, nicht stärker mit solchen herangezogen werden könnten. Der Antrag des Berichterstatters wurde einstimmig angenommen.

**Pforzheim.** 23. Nov. An auswärtige Blätter ist von hier das Gerücht ergangen, als Urheber des Lustmordes an der Elise Bauer sei ihr eigener Vater verhaftet worden. Der Pforzheimer Anzeiger erklärt dies als eine ganz unsinnige haltlose Meldung. Der Vater des Kindes ist ein braver Mann, der in keiner Weise in Betracht kommt. Der Anzeiger hat für die Familie eine Geldsammlung eingeleitet. Von dem Täter hat man noch keine Spur.

**Ehlingen.** 20. Novbr. Die Altbahn, welche mit dem Plane umgeht, ihren Betrieb gänzlich zu elektrifizieren,

## Erkämpftes Glück.

Roman von G. Deutschmann.

Fortsetzung. Nachdruck verboten.

In der Tat, es verstrichen nur wenige Minuten. Da kamen aus der Fern: schon wieder Schritte. Jetzt konnte man deutlich zwei Burschen erkennen; diese waren aber schon mehr bemüht, das Geräusch ihrer Schritte zu dämpfen. Auch diese schritten am Hause auf und nieder. Dann war es still. Die Lauschenden hörten jetzt nichts wie das Ticken der Uhr und das Rinnen der Agnen Brust. Ein kurzer Schlag. Mit einem Brecheisen war der äußere Fensterrahmen aufgedrückt worden. Das sahle Dämmerlicht drang in das Zimmer ein, das vorher undurchdringlich finster war. Still war es. Die beiden Eindringler lauschten, ob der Stoß niemand geweckt habe. Da sich aber nichts regte und nichts rührte, gingen sie rasch aus Werk. Ihre Schritte verhallten wieder dumpf, als entfernten sie sich.

„Es sind dies zwei schwere Jungen“, wie sie mir wohl noch nie untergekommen sind. Still! Wir werden bald wieder hören!“

Jede Sekunde erschien den Lauschern eine halbe Ewigkeit. Sie wagten ja kaum zu atmen. Da regte es sich schon wieder. Keine Schritte waren zu hören, kein Rären, es schien nur, als erdne am Fenster ein eigenartliches Klaffeln und Feilen. Es war dies aber so gedämpft, daß es die Lauschenden kaum zu unterscheiden vermochten, was eigentlich geschah.

Jetzt erst arbeiten sie. Auf den Strämpfen sind sie zurückgekommen und fellen jetzt die Gattersäbe ab!“

Die Minuten verstrichen, durch nichts unterbrochen als von dem Klaffeln der Säbe. Dann aber war es wieder stille. John Smiles sah so, daß er an das Fenster sehen konnte; er unterschied jetzt eine dunkle Gestalt, die auf-

merksam in das Innere des Zimmers spähte. Dann war es ihm, als verhielte die Gestalt das Fenster mit einem Tuche.

„Ein Beschlagen!“ hörte er neben sich die flüsternde Stimme des Kommissärs.

Da erdnte ein Knacken; halbblau. Und das schwarze Tuch wurde zurückgezogen, das Fenster war eingedrückt, das Glas aber am Beschlagen kleben geblieben. Jetzt schob sich mit aller Vorsicht ein Arm durch die Öffnung herein und suchte tappend nach dem Fensterriegel. Die Hand schob den Riegel vor und das Fenster war aufgestoßen. Jetzt konnte man sehen, daß alle Eisenstäbe weggerissen waren. Wäher verstrichen einige Minuten. Da — vorsichtig sprang eine Mannsgestalt auf das Fensterrüst — laufend streckte sie den Kopf vorwärts; nichts regte sich, keine Gefahr schien vorhanden. Ein Sprung. Und der Schränker stand im Innern. Mit welcher Vorsicht dieser zu Werke ging. Kaum stand er auf den Füßen, da blieb er auch schon wieder laufend stehen, um den Erfolg abzuwarten. Da nur eine reglose Stille um ihn herrschte, so hob er die Hand. Und ebenso schnell war der zweite im Zimmer. Jetzt konnte man diese beiden erkennen; sie waren klein, unterseht, breit und muskulös. Ihre breiten Rücken verrieten, daß in ihnen einen unglaublichen Kraft stecken mußte. Die Gesichter selbst waren geschwärtzt und unerkenntlich gemacht. Mit regloser Spannung lauschte Smiles. Sollte noch ein Dritter nachkommen? Nichts regte sich. Wo aber wa Theo von Stauffen, dem er so schnellichst zu begegnen wünschte? Vor diesen beiden war es keiner.

Einer der beiden Burschen trat an das „-peter und nahm in das Zimmer herein die auch zeitiggestellten Brechwerkzeuge. Seinem Genossen reichte er einen langen stählernen „Krummsab“, d. i. ein borne gebogenes Brecheisen, eine Bohrkratte und einen Stahlmeißel. Er selbst trug eine Schlüssellochlaterne und einen Zentrumsbohrer

für Stahl. Der stärkere trat nun vorsichtig nahe an beide Türen des Zimmers; zuerst an die eine, die in das Schlafzimmer führte, dann an die andere, hinter welcher die Lauscher saßen. Eine Türe nur trennte sie jetzt. Die Schränker waren anscheinend beruhigt. Der zweite untersuchte nun mit der Schlüssellochlaterne die Schlösser des eisernen Schrankes. Die Laterne wies nur eine ganz kleine kreisrunde Öffnung auf, sodas immer nur ein ganz kleiner Raum damit beleuchtet werden konnte.

„Machharses Stahl!“ murmelte fast unhörbar dieser Bursche. „Wir können das Stiel nicht heranschnneiden!“

„So leise die Stimme auch flüsterte, so konnten es die Lauschenden doch verstehen.“

„Wir müssen ihn auf das Gesicht legen und die hinteren Nietenköpfe absprengen und den Stahlmeißel einstecken. Dann tut der Krummsab das übrige.“

Der zweite nickte.

Da die beiden im Zimmer mit solcher Ruhe und Sicherheit arbeiteten, war wohl anzunehmen, daß auf der Straße die Schmiere fand, um sofort zu warnen, wenn es nötig werden sollte. Die beiden Schränker machten sich nun ans Werk, den schweren, eisernen Geldschrank, der an Gewicht mehrere Zentner haben mochte, umzutippen, das heißt, mit der Vorderseite auf den Boden zu legen, sodas die Hinterseite nach oben lag. Daß bei allen eisernen Schränken wohl bekannt und versuchten sie deshalb auch, von hier aus einzudringen. John Smiles beute, von Stauffen stand auf der Straße als Schmiere und war diesem also voreinst nicht beizukommen. Gerade das aber war für ihn das notwendigste. Der erste Bursche streckte die Krumme hoch, sodas man erst jetzt seine schlitzigen muskulösen Arme sehen konnte. Die Gummistränge zogen die Muskeln den Oberarm von der Schulter herab. Es mußte dieser über eine furchtbare Kraft verfügen und mußte bei

wird gleichzeitig an die nächstgelegenen Ortschaften für Betriebs- und Beleuchtungsbedürfnisse elektrische Kraft abgeben.

**Berlin, 23. Novbr.** Der „Reichsanzeiger“ schreibt: New-Yorker Meldungen zufolge, macht die Zeitung „World“ Angaben über Neuerungen, die der Kaiser bei einer dem amerikanischen Schriftsteller Dr. Hale gewährten Audienz getan haben sollen. Wir sind ermächtigt, diese Angaben von Anfang bis Ende als haltlose Erfindungen zu bezeichnen.

**Hamburg, 23. Nov.** Der Hamburger Staat hat den englischen Dampfer „Federation“, der den Staatsdagger Nr. 12 zum Sinken brachte, wobei drei Mann ertranken, für etwaigen Schadenersatz von einer halben Million Mark mit Beschlag belegen lassen.

**Bonn a. Rh., 23. Nov.** Die Bonner Bank für Handel und Industrie hat ihre Zahlungen eingestellt. Nach Privatmeldungen der Zeitungen handelt es sich bei der Zahlungseinstellung um 3 Mill. Mark.

**Hamm, 23. Nov.** Seit Schließung der beiden Schächte sind auf Zeche Raddob 1 und 2 wiederholt Explosionen in der Grube vorgekommen, die über Tag an dem selbstschreibenden Depressionsmesser und an Bewegungen der Schächteinfüllungen erkannt wurden. Die Explosion, die sich gestern ereignete, war von größerer Festigkeit. Sie war von einer starken Detonation begleitet und zertrümmerte die Eindeckung beider Schächte und einen Teil der Einwölbung des Wetterkanals. Der Ventilator hat nicht gelitten. Verletzt wurde niemand. Die Vorarbeiten für die Wiederaufnahme des Betriebes werden nicht beeinträchtigt. Zur Zeit werden pro Minute 30 Kubikmeter Wasser in die Grube eingelassen. Voraussichtlich werden am nächsten Mittwoch alle 3 Sohlen unter Wasser stehen. Die Gerüchte über Demolierung der Schachtgebäude sind unwahr. Auch die Annahme, daß die Explosion infolge Sprengung einer Dynamitkammer erfolgte, hat sich nicht bestätigt.

#### Die Güterwagengemeinschaft.

**Karlsruhe, 23. Nov.** Im Anschluß an die Nachricht von der Unterzeichnung des Güterwagenabkommens schreibt die „Karlsruher Ztg.“: Wenn diese Abmachungen die Genehmigung der beteiligten Regierungen finden, woran wohl nicht zu zweifeln ist, so wird damit, wohl in erster Linie dank dem von allen außerpreussischen Regierungsvertretern auf der Frankfurter Konferenz anerkannten Entgegenkommen der preussischen Regierung, ein für die Entwicklung des deutschen Reichseisenbahnwesens bedeutsames Werk zum Abschluß kommen. Nach der Uebereinkunft sollen am 1. April 1909 die Güterwagen der preussischen, baltischen, bayerischen, sächsischen, württembergischen, badischen, oldenburgischen, mecklenburgischen Staatsbahnen und der Reichseisenbahnen innerhalb des Verbandsgebietes ohne jede in dem Eigentumsverhältnis liegende Beschränkung benutzt werden.

#### Ein deutscher Luftballon auf deutschem Grenzgebiet von Russen beschossen.

**Breslau, 23. November.** Der Schlesische Verein für Luftschiffahrt teilt mit: Als der Ballon „Schlesien“ am Samstag in nordöstlicher Richtung von Breslau aus über Krotoschin, Jarotschin und Jersow fuhr und sich noch ungefähr 100 Meter von der russischen Grenze entfernt befand, fielen bei klarem Wetter, wo die deutsche Flagge des Ballons weithin sichtbar war, vom russischen Gebiet aus, wahrscheinlich von Grenzkosaken, etwa 15 Schüsse, von denen der letzte den Nord trauf und in einen Sandfack einschlug, ohne jemand zu verletzen. Der Ballon landete glücklich 1 Meile von Znün. Wp.

### Ausländisches.

In Prag fanden gestern mittag auf dem Graben abermals gewalttätige Ausschreitungen von Tischehen gegen die deutschen Studenten statt, die wiederholt beleidigt und mißhandelt wurden.

**Paris, 23. Novbr.** Präsident Fallières gab gestern zu Ehren des Königs und der Königin von Schweden ein Diner. Vorher hatte der König das diplomatische Korps empfangen und die Vertreter der verschiedenen Staaten durch Ansprache ausgezeichnet.

**Konstantinopel, 23. November.** Wegen verschiedener Schifanen bei den gegenwärtig hier vorgenommenen Parlamentswahlen fanden große griechische Kundgebungen statt. Die Menge zog vor die Pforte, wo eben Ministerrat abgehalten wurde. Der Arbeitsminister, ein Grieche, beruhigte die Menge. Ein griechischer Bischof wurde mißhandelt.

#### Das französische Marokko-Gelbbuch.

**Paris, 23. Novbr.** Das Gelbbuch über Marokko ist im Parlament verteilt worden. Es umfaßt 394 Seiten und behandelt die Ereignisse vom 12. Okt. 1907 bis zum 14. Okt. 1908, beginnend mit dem Eintreffen der Mahalla Muley Hafids im Schauijahgebiet, schließend mit der für den neuen Sultan bestimmten Note über die Bedingungen für seine Anerkennung. In dem Gelbbuch wird die vollständig aufrichtige Politik Frankreichs erörtert gegenüber Abdul Afis und Muley Hafid, den marokkanischen Stämmen und den Mächten, besonders auch die militärischen Operationen im Schauijahgebiet und in den Grenzgebieten. Bezüglich Deutschlands heißt es: Die Verständigung mit Deutschland war schwierig. Deutschland formuliert eine Reihe von Beschwerden betr. die Schwierigkeiten der Landung und die Einschiffung auf der Röhde von Casablanc, betreffend eingeborene Schutzgenossen und deutsche Konsuln, die sich durch die französischen Militärbehörden verletzt erklärten, sogar betreffend die angebliche Absicht Frankreichs, mit seinen Kreuzern die Wiedererinnahme Saffis durch den Maghzen zu unterstützen. Frankreich lieferte für alles dieses Erklärungen und durchaus schlüssige Beweise. Das Gelbbuch enthält keinen auf die Deserteurfrage bezüglichen Abschnitt. Diese Frage wird gänzlich dem Schiedsgericht überlassen; dagegen nehmen in dem Gelbbuch die Grenzfragen einen weiten Raum ein.

#### Ein neuer Aeroplan.

Aus Strässel wird über einen neuen Aeroplan, System Merveil, berichtet. Der Erfinder ist ein seit langen Jahren in bedeutender Stellung tätiger Ingenieur. Sein System ist völlig neu. Der Aeroplan hat die Form eines Bootes, vermag sich ohne vorherigen Anlauf senkrecht vom Boden zu erheben und Bewegungen in allen Richtungen, auch bei langsamster Fahrt, auszuführen. Mehrere rotierende Trommeln von eigenartiger Konstitution saugen oben Luft ein und pressen diese in starkem Maße verdichtet in die darunter befindliche und den ganzen Boden des Flugapparates einnehmende Kammer. Diese Preßluft, die durch Ventile nach unten und rückwärts entweicht, bewirkt den Auftrieb und die Vorwärtsbewegung. Diefelbe Sachverhältnisse versprechen sich von diesem neuen System, dessen Modell der Erfinder schon vollständig hat, eine endgültige Lösung des Problems. Eine Verfertigung dieser optimistischen Ansicht muß natürlich die praktische Erfahrung bringen.

#### Das Ende vom Lied.

**Teheran, 23. Nov.** Morgen wird in allen Moscheen eine Proklamation des Schah angeschlagen werden, in der die Hauptstelle folgenden Wortlaut hat:

Wir hatten versprochen, das Parlament zum 14. November einzuberufen und waren bereit, unser Wort zu halten. Da aber Vertreter unseres Volkes uns haben

wissen lassen und mündlich bekundet haben, daß sie keine Konstitution haben wollen, und da unser ganzes Volk uns gebeten hat, das Parlament nicht einzuberufen, haben wir beschlossen, ihre Wünsche zu erhören. Ein Parlament soll in Zukunft unter keinem Vorwand eingesetzt werden.“

#### Vermischtes.

§ Ein Seltgelage auf dem Kirchturm. Drei Offiziere des Jittauer Infanterie-Regiments erhielten dieser Tage ihren Abschied als Strafe für eine Ungehörigkeit, die f. Z. großes Aufsehen erregt hatte. Die Verabschiedeten hatten den Turm der Johannisikirche erkliegen, um dort ein Seltgelage fortzusetzen, mit dem sie in einer Weinwirtschaft gebonnen hatten. Der Vorgang erregte Entrüstung, die ihren Höhepunkt erreichte, als einer der Offiziere eine leere Seltflasche und ein Glas herunterwarf, wodurch beinahe eine Frau verletzt worden wäre.

§ Leatbare drahtlose Telegraphie. Zwei italienische Ingenieure, Bellini und Tosi, sollen das Problem der leatbaren drahtlosen Telegraphie gelöst haben. Es gelang ihnen, Telegramme von Dieppe nach Havre zu senden, ohne daß die benachbarte Station Berville berührt wurde.

§ Im Ballon von London nach Sibirien. Der Londoner „Daily Telegraph“ erhielt ein Telegramm, wonach der vom Crystal Palace in London am Montag abgegangene Ballon „Manuth“ am Donnerstag abend in Wateki in Sibirien gelandet ist. Die Insassen sind wohlbehalten. Die zurückgelegte Strecke beträgt ungefähr 1150 englische Meilen.

#### Handel und Verkehr.

**Stuttgart, 19. November.** (Schlachtwiehmart.) Zugezogen: 20 Ochsen, 14 Bullen, 262 Kalbels und Kühe, 439 Kälber, 579 Schweine. Verkauft 18 Ochsen, 14 Bullen, 215 Kalbels und Kühe, 439 Kälber, 579 Schweine. Gelds aus  $\frac{1}{2}$  Mio Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qualit. a) ausgemästete von — bis — Pfg., 2. Qual. 1) fleischige und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Fartten): 1. Qual. a) vollfleischige, von 68 bis 69 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 65 bis 67 Pfg.; Stiere und Jungkinder 1. Qual. a) ausgemästete von 80 bis 82 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 77 bis 79 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 74 bis 76 Pfg.; Kühe 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 58 bis 68 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 38 bis 48 Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 85 bis 87 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 80 bis 84 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 75 bis 79 Pfg.; Schweine 1. Qualität a) junge fleischige 76 bis 77 Pfg., 2. Qualität b) schwere fette von 74 bis 75 Pfg., 3. Qual. c) geringere von 65 bis 68 Pfg. Verlauf des Marktes: Schweine lebhaft, sonst mäßig belebt.

**Ulm, 23. Novbr.** Dem Schweinemarkt waren 25 Milchschweine und 7 Läufer zugeführt. Für erstere wurden 17—23 Mark, für letztere 45—50 Mark per Stück bezahlt.

**Aus dem Fränkischen, 23. November.** In der abgelaufenen Woche war das Fruchtgeschäft ebenfalls ruhig. Gerste ist abermals im Preise zurückgegangen und wird nur zu 8.75—9 Mk. übernommen.

#### Vorausichtliches Wetter

am Mittwoch, den 25. Nov.: Rauk und starke Winde, vereinzelt Schneefall.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altmühl.

dessen gewaltiger Körperkraft gerade der Augenblick abgepaßt werden, wo er am unschädlichsten war. Der schwere, häßliche Krummstab in dessen Faust konnte eine Todeswaffe für alle sein.

Die Situation für die hinter der Türe versteckt lauerten war nicht gerade gefährlich, wenn sie die Schränkler fangen und nicht nur vertreiben wollten. Kommissar Wälder war vollkommen ruhig. Es war nicht zum erstenmal, daß er so den Verbrechern gegenüber war. Ruhe und Entschlossenheit im richtigen Augenblick mußte alles entscheiden. „Mein Rücken trägt mehr als zehn Zentner!“ flüchelte der eine, der nur aus Knochen und Muskeln zu bestehen schien. „Führe den Schrank!“

Die beiden legten nun ihre Schränklerwerkzeuge auf den Boden nieder. Dann aber stellte sich der Starke vor den Schrank, stemmte die Arme gegen die Hülse, wobei er seinen breiten Rücken nach vorne beugte. Der Zweite aber setzte den Krummstab unter dem Schrank ein und brachte ihn in eine schwach geneigte Stelle. Der Rücken des anderen sorgte dafür, daß er nicht umfallen konnte. Während nun der eine in den schweren Schrank eingezwängt und dadurch unschädlich gemacht worden war, bemühte sich eben der Zweite den Schrank nach rückwärts, der Wand zuzuschleifen, um stets einen festen Stützpunkt zu haben. In diesem Augenblick hatte keiner der beiden Einbrecher eine Waffe zur Hand.

„Los!“ rief der Kommissar. Da flog mit einem gewaltigen Knall die Türe auf und voran der Kommissar, dann Smiles, Hein und die beiden Kriminalhauptleute waren in das Zimmer gesprungen. Mit einem gewaltigen Schrei war Wälder bei den Einbrechern und mit seinem Fuß schloßerte er sofort die am Boden liegenden Brechwerkzeuge zur Seite, um den Abgesangenen jede Waffe aus dem Wege zu räumen.

„Auflos!“ schrie sofort der eine der beiden Burschen mit weithin gellender Stimme.

Da hörte man auf der Straße ein Trappen. Dies gab Smiles alle Bestimmung wieder. Mit einem Schrei war er zum Fenster hinaus, daß er auf der Straße durch die Gewalt des Stoßes taumelte. Da sah er auch schon einen Schatten quer über die Straße. Das war er! Smiles sprang auf und jagte hinter dem Schrank her. Das war so plötzlich geschehen, daß im Zimmer selbst niemand darauf achtete.

Die Wildheit und die Körperkraft des einen leistete jetzt das denkbar Mögliche. Der Zweite hatte in Schwaden und Ueberrauschung den Schrank fahren lassen, sodas er nur noch mit aller Schwere auf den Schultern des einen ruhte. Dieser sah die Eindringenden. Da färbte sich sein breites, bartloses Gesicht blutrot. Ehe die Polizisten und Wälder noch recht zur Besinnung kamen, da erbehte seine Riesengefalt. Ein Ruck, ein Sprung, er war unter dem eisernen Schranke hervorgesprungen. Dieser aber fiel mit furchtbarem Poltern auf den Boden hin. So laut war das Krachen und die Erschütterung, daß die Fenster klirrten und die Decke des Zimmers herunterfiel.

In seiner furchtbaren Wut wandte sich der Einbrecher gegen den Kommissar, der ihm offenbar bekannt war, da er nach diesem zu suchen schien. Die beiden Hauptleute hatten inzwischen schon den zweiten Burschen gepackt und zwangen diesen mit vereinter Kraft auf den Boden hin. Wälder sah sich in diesem Augenblick allein dem kraftstrotzenden Burschen gegenüber; er sah, wie dessen Faust, in der die Kraft lag, ihn zu Boden zu schlagen wie ein Stück Blei, aber ihm schweifte. Da! Blitzschnell partierte er mit seiner Faust mit aller Wucht von unten nach oben und schloß dem Burschen in die ungeschützte Achselhöhle.

„Von Statten!“ schrie er auf und packte sofort mit dem Händen nach dem Hals des Kommissars, da war aber

schon Hein nahe, der den Krummstab aufgehoben hatte und diesen dem Einbrecher auf den Kopf schlug, daß er taumelte, im Kreise torkelte und dann bewußlos zu Boden fiel. Sofort legte Wälder dem am Boden liegenden die Hand- und Fußschellen an, um ihn für immer unschädlich zu machen, falls er wieder zur Besinnung komme. Zwischen war auch der zweite Bursche bemächtigt und gefesselt geworden.

„Wo ist Herr Smiles?“ fragte der Kommissar, der jetzt erst bemerkte, daß dieser nicht mehr zugegen war.

„Er ist zum Fenster hinaus!“

„Wahrscheinlich hinter der Schmiere her.“

„Wir müssen hinaus. Sonst kann er verloren sein! Die Schmiere trägt Waffen.“

Während die beiden Hauptleute bei den Geseffelten als Wache zurückblieben, sprangen nun Wälder und Hein gleichfalls zum Fenster hinaus.

„Auf den Mainquai hinaus! Dort sind sie zu finden.“ Wälder eilte voran, ihm nach Hein.

(Fortsetzung folgt.)

#### Gemeinnütziges.

§ Schwinden des Getreides auf dem Schüttboden. Bekanntlich verliert das gedroschene, auf den Speicher gebrachte Getreide je nach der Zeit der Lagerung an Menge. Nach 9—12 Monate langer Lagerung ist die Schwindung des Getreides, und zwar bei Weizen und Roggen mit 1, bei Gerste und Hafer mit 2 und bei Dillenschächten mit 2,5 Volumprozent anzunehmen. Die Schwindung gilt für normal trocken auf den Speicher gebrachte Körnerfrucht; ist die Frucht feucht gedroschen und so auf den Schüttboden gebracht worden, so muß man ein etwas größeres Schwindungsprozent annehmen.

# Wollen Sie Beweise,

daß „Kathreiners Malzaffee“ trotz aller maßlosen Angriffe der Konkurrenz ein vorzügliches, hocharomatisches und dabei unschädliches Getränk ist? — Dann probieren Sie ihn bitte! Sie bekommen ihn überall! In ganzen, halben und viertel Paketen, das Viertel-Paket 10 Pfg.

**Fünfsbrunn-Zimmersfeld.**

## Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

**Donnerstag, den 26. November ds. Jrs.**  
in das Gasthaus zur „Sonne“ in Fünfsbrunn  
freundlichst einzuladen.

**Georg Adam Wurster** | **Friederike Rothfuß**  
Dolzhauer | in Zimmersfeld.

Kirchgang 11 Uhr in Zimmersfeld.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

**Hoffiett.**  
Eine überzählige, starke



## Kuh

mit dem 4. Kalb,  
37 Wochen trächtig, verkauft  
**Friedrich Luz,**  
Bauer.

**Altensteig.**  
Jüngerer, tüchtiger

## Schreiner

kann eintreten bei  
**Hermann Klein**  
Möbelschreiner.

**Altensteig.**  
Eine sommerliche, hygienische

## Wohnung

samt Zubehör und Gartenanteil, sowie ein möbliertes heizbares

## Zimmer

hat sofort oder später zu vermieten.  
Wer? sagt die Exp. ds. Bl.

**Malaga, Champagner**  
**Wermutwein**  
**Spanisch.**  
**Wein**

empfiehlt bestens | in bekannt gut. Marken

**Fr. Flaig, Conditorei, Altensteig.**

### Fruchtpreise.

Nagold, 21. November 1908.

Neuer Dinkel	7 50	—
Weizen	12	11 75 11
Roggen	—	11
Erdäer	7 50	7 20 7
Bohnen	—	7 50
1/2 Kilo Butter	—	110 Pfg.
1/2 Liter	—	15-16 Pfg.

**Kenner**

kaufen nur die echte

## Maggi-Würze

mit dem Kreuzstern und lassen sich nicht durch „billigere“ Nachahmungen locken.  
**C. W. Luz Nf.**  
Frei Böhler jr.

## Kauf' Du

den Schuhcreme nicht nach Kilo  
Nein, Dosenweise  
und **nur Pilo.**

**Pilo ist überall zu haben.**

**Zwenberg.**  
Eine hochtrachtige

## Kalbin

auch zum Zug geeignet, verkauft  
**Friedrich Ottmar.**  
Altensteig.



## Kinderleiterwagen

in allen Größen und Stärken auch extra stark gebaute fahrbare

## Kinderstühle

zum Hoch- und Niederstellen

## Bhönixklappstühle

## Waschtrockenständer

mit 5 Proz. Rabatt empfiehlt  
**J. Wurster**  
Telefon Nr. 16.

**Verlobte.**  
Anna Finkbeiner, Obertal-Bühlbachs-  
au und Karl Sautter, Waiblingen  
a. Enz.

# Gänzlicher Ausverkauf

wegen Todesfall und Geschäftsaufgabe.

Nachdem der Inhaber der Firma

## Wilh. Hettler in Nagold

mit God abgegangen und dessen Geschäft verkauft ist, wird das gesamte Warenlager der Firma, bestehend aus

## Manufaktur- u. Kurzwaren

zu sehr niederen Preisen ausverkauft.

**Taschen und Krägen**  
im Ausverkauf  
40% billiger.

**Kleiderstoffe**  
woll. u. baumwoll.  
in schwarz u. farbig  
30% Rabatt.

**Damen-Schürze**  
**Kinder-Schürze**  
weiß und farbig  
in allen Größen  
mit 20-30% Rabatt.

**Bettdrill**  
**Bettbarchent**  
**Bettzeugle**  
**Bettendamast**  
weiß und farbig  
20% billiger.

**Kinderhauben**  
**Salstücher**  
**Kinderkleidchen**  
**Gellermützen etc.**  
mit 30% Rabatt.

**Kurzwaren:**  
Cravatten,  
Krägen, Handschuhe,  
Knöpfe, Fäden, Seide,  
Besatz-Borden aller Art.  
Spottbillig.

